

Mutter-Kind-Pass und Pränataldiagnostik?

Informationen über mögliche Untersuchungen während der Schwangerschaft

V.2020

Zusätzlich zur Schwangerenbetreuung im Rahmen des Mutter-Kind-Passes sind weitere Untersuchungen möglich, durch die festgestellt werden kann, ob bestimmte Erkrankungen oder Fehlbildungen bei Ihrem Kind vorliegen (Pränataldiagnostik = vorgeburtliche Untersuchungen). Sie können diese weiterführenden Untersuchungen in Anspruch nehmen, müssen dies aber nicht.

Es ist wichtig zu wissen: die meisten Kinder (ca. 96 von 100) kommen gesund zur Welt! Allerdings besteht bei Frauen in jedem Alter die Möglichkeit, ein Kind mit einer Erkrankung oder Behinderung zur Welt zu bringen. Bei 1 von 100 Kindern ist mit größeren Fehlbildungen zu rechnen. Bei 2 - 5 % der Schwangeren entwickeln sich ernste Erkrankungen, die häufig vermieden oder wirksam behandelt werden können, wenn sie erkannt werden.

Diese Information soll Ihnen als Entscheidungshilfe dienen, welche Untersuchungen Sie in der Schwangerschaft in Anspruch nehmen wollen und welche nicht.

Mutter-Kind-Pass

Der Mutter-Kind-Pass sieht fünf Untersuchungen während der Schwangerschaft vor. Sie dienen dazu, die gesundheitliche Entwicklung der schwangeren Frau und des Kindes zu beobachten und zu sichern. Diese Untersuchungen werden von den Krankenkassen bezahlt und sind Voraussetzung dafür, dass Sie das volle Kinderbetreuungsgeld erhalten.

Im Mutter-Kind-Pass sind drei Ultraschalluntersuchungen enthalten (in den Schwangerschaftswochen 8.-12., 18.-22. und 30.-34.). Weitere Ultraschalluntersuchungen sind auf eigene Kosten möglich. Zusätzlich ermöglicht der Mutter-Kind-Pass eine kostenlose Hebammenberatung zwischen der 18. und 22. Schwangerschaftswoche (SSW).

Die Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen beantworten Fragen, wie z.B.

- Ist ein Kind oder sind mehrere Kinder vorhanden?
- Wo liegt das Kind? (Ausschluss einer Eileiterschwangerschaft)
- Wächst das Kind normal?
- Wieviel Fruchtwasser ist vorhanden?
- Ist die Form des Fötus unauffällig? (Ausschluss von größeren Fehlbildungen)
- Wo liegt die Plazenta?

Die Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen dienen der allgemeinen Gesundheitsvorsorge der schwangeren Frau und nicht primär dem Erkennen von Fehlbildungen oder Erkrankungen des Kindes. Weniger auffällige Fehlbildungen oder Erkrankungen des Kindes können durch die im Mutter-Kind-Pass vorgesehenen Ultraschalluntersuchungen nicht immer erkannt werden. Daher gibt es ein erweitertes Untersuchungsangebot: die Pränataldiagnostik oder Fetalmedizin (Medizin für das ungeborene Kind)

Pränataldiagnostik

1. Ersttrimestertest

11. – 14. Schwangerschaftswoche

a. Ultraschall-Messung der Nackentransparenz

Durch die Messung der Flüssigkeitsansammlung im Nackenbereich des Kindes kann die Wahrscheinlichkeit für eine genetische Abweichung (z.B. Down Syndrom) ermittelt werden. Vermehrte Nackenflüssigkeit findet sich häufiger bei Kindern mit Fehlbildungen, Herzfehlern oder genetischen Erkrankungen als bei gesunden Kindern. Sie deutet jedoch nur auf eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für eine genetische Abweichung hin und stellt keine Diagnose dar. Auch bei gesunden Kindern kann vermehrte Nackenflüssigkeit vorhanden sein. Umgekehrt schließt eine normale Nackentransparenz eine genetische Abweichung nicht zu 100% aus.

b. Messung von mütterlichen Blutwerten, des Blutdrucks und der Gebärmutterdurchblutung

Veränderungen bestimmter Blutwerte oder der Gebärmutterdurchblutung können auf eine Fehlbildung des Kindes hinweisen oder ein Risiko für die Entwicklung ernster Erkrankungen der Mutter anzeigen (z.B. Präeklampsie – „Schwangerschaftsvergiftung“). Zudem kann das Risiko einer Unterversorgung des Kindes, die zu Wachstumsstörungen führen kann, ermittelt werden. Besteht eine höhere Wahrscheinlichkeit für eine Präeklampsie, können in 4 von 5 Fällen Komplikationen durch eine medikamentöse Therapie (Tabletten) verhindert werden.

c. Beurteilung des embryonalen Körperbaus

Manche Erkrankungen des ungeborenen Kindes können bereits sehr früh diagnostiziert werden. Einzelne schwere Erkrankungen oder Fehlbildungen sind mit dem Leben unvereinbar. Ein Teil dieser Erkrankungen wird zu einer Fehlgeburt führen, was nicht verhindert werden kann. Bei anderen Erkrankungen entwickelt sich das Kind weiter, ohne dass sich in der Betreuung der Schwangerschaft und der Geburt etwas ändert. Bei bestimmten Erkrankungen benötigen das Kind und die Mutter eine spezielle Betreuung in der Schwangerschaft und bei der Geburt.

Die Ergebnisse der Ersttrimester-Untersuchungen sind Wahrscheinlichkeitszahlen („Risiko-zahlen“) und keine Diagnosen. *Beispiel: Eine Wahrscheinlichkeit von 1:200 für eine genetische Abweichung bedeutet, dass von 200 Frauen mit diesem Ergebnis 199 Frauen ein nicht betroffenes Kind bekommen werden und eine Frau ein Kind mit einer genetischen Abweichung.* Bei einem auffälligen Ergebnis sind weitere Untersuchungen möglich, um eine genetische Erkrankung oder Fehlbildung zu bestätigen oder auszuschließen.

Die Untersuchungen selbst sind für die Frau ohne Risiko, da nicht in ihren Körper eingegriffen wird.

2. Genetische Untersuchungen

Bei einem auffälligen Ersttrimestertest kann durch weitere Untersuchungen das Vorliegen von einigen genetischen Abweichungen nachgewiesen oder ausgeschlossen werden.

a. Genetischer Test aus dem mütterlichen Blut (DNA-Test)

Durch eine spezielle Untersuchung des mütterlichen Blutes kann die Wahrscheinlichkeit für verschiedene genetische Abweichungen (Trisomien 13, 18 und 21-Down Syndrom) abgeklärt werden. Bei einem unauffälligen Ergebnis dieser Untersuchung sind solche Chromosomenstörungen mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen. Die Wartezeit auf das Testergebnis kann mehrere Tage betragen. Wenn der Test das Vorliegen einer genetischen Abweichung anzeigt, kann dies nur durch eine Untersuchung des Fruchtwassers bzw. des Mutterkuchengewebes definitiv bestätigt oder ausgeschlossen werden.

b. Punktion des Mutterkuchens (Chorionzottenbiopsie) ab der 11. SSW Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese) ab der 16. SSW

Das Vorliegen einer Chromosomenstörung kann durch eine Entnahme von Fruchtwasser oder von Gewebe des Mutterkuchens bestätigt oder ausgeschlossen werden. Diese Untersuchung erfordert einen Eingriff in den Körper der Frau. Ein solcher Eingriff hat ein Risiko von ca. 0,3%, eine Fehlgeburt auszulösen.

3. Erweiterter Organultraschall (Organscreening)

20.-23. Schwangerschaftswoche

In dieser Phase der Schwangerschaft können die verschiedenen Organe des Kindes mit Ultraschall besonders gut untersucht werden. Eventuell vorhandene Hinweise auf Fehlbildungen können mit hoher Wahrscheinlichkeit erkannt werden.

Häufig gestellte Fragen

Wozu Pränataldiagnostik?

Viele Schwangere fühlen sich durch unauffällige Untersuchungsergebnisse beruhigt. Wird ein Problem entdeckt, bekommen sie dadurch wichtige Entscheidungsgrundlagen: Manche Erkrankungen können durch vorbeugende Maßnahmen vermieden oder erfolgreich behandelt werden. Bei anderen Erkrankungen bekommen die Eltern die Möglichkeit, sich auf die Geburt eines kranken oder behinderten Kindes vorzubereiten. Die Ärzte können den für das Kind günstigsten Geburtszeitpunkt planen. Die Geburt kann in einem speziellen Krankenhaus durchgeführt werden, damit das Kind rasch durch Spezialisten betreut werden kann. Manchmal kann eine Therapie während der Schwangerschaft den Gesundheitszustand entscheidend verbessern.

Hat die Pränataldiagnostik auch Nachteile?

Eltern werden durch die Frage: „Was würde ich machen, wenn eine Fehlbildung entdeckt wird?“ verunsichert. Das positive Erleben der Schwangerschaft kann durch die gezielte Suche nach Fehlbildungen gestört und die innere Verbindung der werdenden Mutter mit dem ungeborenen Kind belastet werden. Wartezeiten auf Untersuchungsergebnisse können ebenfalls belasten.

Wenn tatsächlich Fehlbildungen entdeckt werden, können Frauen und ihre Partner vor schwierige Entscheidungen gestellt werden. Es gibt kindliche Erkrankungen, für die keine therapeutischen Möglichkeiten bestehen. Das bedeutet, dass schwangere Frauen und ihre Partner vor die Frage gestellt werden, ob sie die Schwangerschaft fortführen oder abbrechen wollen. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage kann sehr belastend sein.

Bitte beachten Sie: Manche genetische Abweichungen können zwar festgestellt werden, nicht jedoch ihr Schweregrad. Wie ausgeprägt die Behinderung sein wird und wie sich das Kind entwickelt, kann oft nicht voraus gesagt werden.

Garantiert die Pränataldiagnostik, dass ich ein gesundes Kind bekomme?

Nein, keine Untersuchung kann ein gesundes Kind garantieren. Viele Fehlbildungen und Entwicklungsstörungen kann man zwar entdecken, aber nicht behandeln. Es kommt auch vor, dass Krankheiten und Fehlbildungen trotz Untersuchungen nicht erkannt werden. Es gibt keine absolute Sicherheit.

Muss ich pränataldiagnostische Untersuchungen machen lassen?

Nein. Ob und welche Untersuchungen Sie in Anspruch nehmen, ist allein Ihre Entscheidung. Als schwangere Frau haben Sie ein Recht auf Wissen, aber auch ein Recht auf Nicht-Wissen. Sie können auf die Pränataldiagnostik auch verzichten. Es ist jedoch wichtig, dass Sie sich mit den Vor- und Nachteilen der verschiedenen Untersuchungen auseinandersetzen, um gut informiert eine Entscheidung für oder gegen ihre Inanspruchnahme treffen zu können.

Warum kann mein Arzt nicht für mich entscheiden, welche Untersuchungen ich machen soll?

In der Medizin ist es grundsätzlich – nach entsprechender ärztlicher Beratung – die Entscheidung der Patientin, welche Untersuchungen sie in Anspruch nehmen möchte. Zudem ist dies nicht nur eine medizinische Frage, sondern auch eine Frage Ihrer persönlichen Lebenseinstellung. Nur Sie selbst können entscheiden, wieviel Sicherheit Sie bezüglich der Entwicklung Ihres Kindes wünschen oder ob Sie z.B. ein behindertes Kind annehmen könnten oder nicht.

Welche Kosten sind mit den pränataldiagnostischen Untersuchungen verbunden?

Die Kosten für spezielle Untersuchungen im Rahmen der Pränataldiagnostik werden nur dann von den Krankenkassen übernommen, wenn bei den regulären Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen ein auffälliger Befund festgestellt wurde. Ob im konkreten Fall die Kosten übernommen werden, kann nur im Gespräch mit dem untersuchenden Arzt bzw. mit der untersuchenden Ärztin geklärt werden.

Wo kann ich mich beraten lassen?

Ihre Ärztin bzw. Ihr Arzt berät Sie gerne bei allen offenen Fragen. Besprechen Sie sich nach Möglichkeit auch mit Ihrem Partner oder mit anderen Vertrauenspersonen. Zudem kann eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Angebot der Pränataldiagnostik nützlich sein. Umfassende Informationen finden Sie z.B. auf www.pränatal-info.at. Spezialisierte Schwangerenberatungsstellen (z.B. schwanger.li) können Sie ebenfalls dabei unterstützen, für Sie stimmige und tragfähige Entscheidungen zu finden.